

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Biemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolpomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der
Lage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der
:: Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr. ::

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Post-
lohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner
mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn
90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren
Raum für Einberufende 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —
St. Klame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 95

Sonntag, den 23. April

1911

Wochenrundschau.

In der inneren Politik herrscht Ruhe, wie es immer in der Provinz zu sein pflegt. Die Parlamentarier genießen dabei des Kommissariats, wenn sie verheiratet sind, oder reifen umher in Gottes schöner Welt, die im jungen Lenze grün prangt. Sie sammeln in der Dürre neue Kräfte zu den großen parlamentarischen Schlachten, die uns sicher noch bevorstehen. Der nahende Wahlkampf wird die Tonart verschärfen, das merkt man schon jetzt.

Der Aufmarsch der Parteien

vollzieht sich zwar bis jetzt im allgemeinen noch ziemlich geräuschlos. Aber man kann doch schon aus dem Stimmen der Instrumente heraus hören, daß es an ein kräftiges Geigen geben wird. Ruhige Gemüter in allen bürgerlichen Parteien bedauern, daß eine so scharfe Sprache in den Parteiversammlungen geführt wird, eine Sprache, die jede Hoffnung auf eine Heilung des großen Bruches, der durch das deutsche politische Leben geht, ausschließt. Mit sachlichen Gründen läßt sich weit eher etwas erreichen, als wenn man den Gegner persönlich zu Boden sucht. Mit Invektiven gepickte Reden liegt man jetzt schon. Mit Schandern malt man sich aus, was werden soll, wenn erst die große Wahlschlacht in Wirklichkeit entbrennt. Es ist sehr zu bedauern, daß unser Parlamentarismus so entartet, daß das Demagogentum zu überwiegen beginnt und statt sachlicher Kritik persönliche Mordgeleien und Anrempelungen das Feld beherrschen. Hoffentlich wird dieser große Schädling unseres Parteiwesens, der manche zu politischen Führern Berufene vom Betreten der Volkstribüne abhreckt, besserer Einsicht weichen. Er ist nur geeignet, das Parlament selbst zu degradieren.

Wann sind die Neuwahlen?

Ehe die Reichsboten noch wieder zurück sind, wird in der Presse darüber debattiert, wie lange sie noch im Ballothaus zusammenbleiben werden. Der Angelpunkt der ganzen Zukunftsberechnungen über die Auflösung des Reichstages ist das Schicksal der Reichsversicherungsordnung. Man kann sich drei Möglichkeiten denken: Entweder wird der Neuwahlentwurf in acht Tagen von den Mehrheitsparteien durchgebracht eventuell mit Zuhilfenahme einer Neuaufgabe der lex Kardorff oder doch durch Zusammenfassung von immer 100 oder 200 Paragraphen für die Beratung. In diesem Falle dürfte die Regierung den Reichstag bis nach Pfingsten zusammenhalten und dasjenige Material sichten, das dann noch von ihm erledigt werden kann. Nachdem das geschehen, würde der Reichstag nach Pfingsten geschlossen werden und die Neuwahlen im Herbst stattfinden. Die zweite Möglichkeit ist, daß die Beratung der Versicherungsordnung noch bis Pfingsten soweit wenigstens gefördert ist, daß sich erwarten läßt, sie werde in einer Herbsttagung beendet werden können. In diesem Falle hätte der Reichstag im Herbst außer dem noch die anderen verabschiedungsbereiten Entwürfe durchzubringen, und die Wahlen würden für den Dezember ausgeschrieben werden. Die dritte Möglichkeit könnte schon jetzt vor Pfingsten unzweifelhaft zeigen, daß doch alle Mühe vergebens und dieser Reichstag arbeitsunfähig geworden ist. In diesem Falle wird die Regierung voraussichtlich auf weitere Experimente schon sehr bald verzichten, die Reichsversicherungsordnung und alle anderen Entwürfe einfach in den Papierkorb werfen, das Haus auflösen und ohne vorherige Herbsttagung im Oktober wählen lassen. Welche von diesen drei Möglichkeiten eintreten wird, ist bisher nicht vorauszufragen.

In der auswärtigen Politik ist es

die marokkanische Frage

die die Gemüter wieder im Banne hält. Vorläufig steht Deutschland der Angelegenheit ziemlich kühl gegenüber. Solange es sich nur um innere Zwistigkeiten zwischen Sultan, Maghzen und den unbotmäßigen Berberstämmen handelt, kommen deutsche Interessen kaum in Frage. Die Sache bekommt aber schon ein anderes Aussehen, wenn sich der so oft gemeldete Fall von Fez wirklich ereignet und das Leben und Eigentum deutscher Untertanen in Gefahr geraten oder gar vernichtet werden sollte. Dann könnte Deutschland kaum ruhig zusehen. Erst recht aber wird es auf den Plan gerufen, wenn die Franzosen, wie es viele Gießköpfe in Paris wünschen, eine große bewaffnete Intervention ins Werk setzen. Dabei könnten doch gar zu leicht die in der Algerias-

Alle festgelegten Grenzen der französischen Einflussphäre überschritten werden. Deutschland ist aber seiner Zeit bis ans Äußerste entgegengelommen. Einer verdeckten Aufteilung des Scherisenreiches, wie manche Kreise in Frankreich sie trotz Algerias ins Werk zu setzen hoffen, wird sich die deutsche Regierung mit allem Nachdruck widersetzen.

In dem anderen Erdwinkel, in dem den jungen Frühling statt weidender Herden und friedlicher Schälmeien männermordender Kampf und knatternde Salven begrüßen, haben die Türken neue große Anstrengungen gemacht, um

den Aufstand in Albanien

endlich niederzuwerfen. Der türkische Oberbefehlshaber Morgud Pascha ist ein energischer und des Kleinkriegs kundiger Mann. Er hat mit dem ihm zu Gebote stehenden Truppen äußerst geschickt operiert und die Aufrehrer nach der montenegrinischen Grenze hin zurückgedrängt. Draconische Strafandrohungen werden wohl dahin wirken, daß ein Teil der Malissoren in ihre leerstehenden Dörfer zurückkehrt und die die langschäftige Büchse an den Nagel hängt bis zum nächstenmal. Aber ein nicht zu gering veranzuschlagender Teil der Rebellen ist zum äußersten Widerstand entschlossen, der trotz aller offiziellen Ableugungen von Montenegro aus emsig geschieht wird. Daß die Malissoren, wenn sie nur Lebensmittel und vor allem Munition erhalten, bei ihrer eigenen Kenntnis des schwierigen Terrains und ihrer natürlichen Begabung für den Kleinkrieg, den Türken noch lange zu schaffen machen können, ist ohne weiteres klar, daß der Aufstand aber dem türkischen Reiche irgendwie gefährlich werden könnte, ist jetzt ausgeschlossen. Ueber kurz oder lang wird er niedergeworfen werden.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser widmet sich in Korfu mit großem Eifer den weiteren Ausgrabungen. König Georg von Griechenland hat ihm persönlich die Mitteilung von seiner und der griechischen Regierung Entschließung überbracht, dem Kaiser das Ausgrabungsrecht in Coriza zu überlassen. Im Auftrag des Kaisers übernimmt Professor Doerpfeld mit einem Stabe deutscher Gelehrten die Grabungen. Ihm soll der bisherige Leiter der Ausgrabungen, der griechische Epheore Dr. Vekakis, zur Hand gehen. Die gefundenen Altertümer verbleiben in Korfu.

Kaiser Franz Josef erkrankt. Der Kaiser leidet an einer ganz geringen Heiserkeit und wird infolgedessen auf den Rat seines Arztes vor seiner am 2. Mai erfolgenden Abreise nach Budapest keine allgemeinen Audienzen mehr erteilen. Es ist nicht der geringste Anlaß zu Besorgnissen vorhanden.

Die Tagespolitik

Inland.

Der Kampf gegen das Verbrechen. Im Verlauf der Tagung der Kriminalistischen Vereinigung sprach Prof. Dr. Mittermair-Gießen über die „Behandlung der unsozialen Elemente im Vorentwurf zum Strafgesetzbuch.“ Als unsozial sind alle zu bezeichnen, die wegen ihres inneren Zustandes durch unsere Strafmittel nicht von der sündigen und nicht bloß gelegentlichen Wiederholung von Straftaten abgehalten werden können. Es sind unter ihnen praktisch vier Klassen zu trennen: zunächst die geistig Abnormen, dann die Bettler, Landstreicher und Arbeitscheuen, ferner die sehr große Zahl der haltlos, schwachen, aber nicht abnormen Verbrechernaturen, der sogenannten Gewohnheitsverbrecher, die oft harmlos und meist unverbesserlich sind — sie bilden wegen der Schwierigkeit der Abgrenzung zu fallende Gruppe — schließlich die energischen Berufsverbrecher, die sogenannten „Gewerbsmäßigen“. Das Strafgericht muß Sicherungsmassnahmen gegen Unsoziale neben der Vergeltungsstrafe aufnehmen. Es muß beide Maßregeln viel entschiedener systematisch verbinden, als der Vorentwurf es tut. Es muß beides einheitlich in die Hand eines Organes, nämlich des Strafrichters, legen. Als Sicherungsmassregeln werden von Prof. Mittermair gefordert, zunächst gegen geistig Abnorme: Anstaltsverwahrung, dann gegen Bettler, Landstreicher und Arbeitscheuen das Arbeitshaus mit möglichst unbestimmter Dauer. Das letztere als kurz währende Besserungsmassregel gegen alle Arbeitscheuen einzurichten, wie es der Vorentwurf will, hält Prof. Mittermair für verfehlt. Dringend zu fordern sei Vorbeugung durch unterschiedenen progressiven Strafvollzug, durch unterschiedenen Ausbau der vorläufigen Entlassung, durch eine dem Strafvollzug organisch angegliederte Fürsorge und durch Einrichtung von Ueberwachungsanstalten.

Die Arbeiten des preussischen Landtags. Es ist beabsichtigt, die Arbeiten des preussischen Landtags nach Wiederaufnahme der Arbeiten am 2. Mai so zu fördern, daß der Schluß der Session noch vor Pfingsten eintritt. Es ist beabsichtigt, zunächst die Vorlagen zu beraten, die noch Kommissionen überwiesen werden müssen. Es soll sodann mit der Beratung der zahlreichen vorliegenden Anträge und der zurückgestellten Etatsresolutionen begonnen werden. Im ganzen werden in den Kommissionen Anfang Mai 15 Gesetzentwürfe beraten werden müssen, die im Laufe des Monats vom Plenum zu verabschiedet sind. Dazu tritt das noch in den nächsten Tagen dem Landtag zugehende Eisenbahnleihegesetz, dessen Beratung im Plenum etwa acht Tage in Anspruch nehmen wird. Der größte Teil des Materials hat dem Herrenhause noch nicht vorgelegen und ist auch von diesem noch nicht verabschiedet. Die Hauptarbeit wird die Verabschiedung der beiden Zweckverbandsgesetze sein, deren Beratung auch einige Tage wahren wird. Da die Kommissionen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, schon Ende April zu tagen gedenken, um das Material vorzubereiten, sondern größtenteils erst Anfang Mai zusammentreten, so ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß die Verabschiedung der 16 Gesetzentwürfe sich bis Pfingsten nicht wird durchführen lassen und eine kurze Tagung nach Pfingsten noch notwendig sein wird, zumal im günstigsten Falle die Gesetzentwürfe dem Herrenhause erst Ende Mai werden zugehen können. Die Kommission zur Vorberatung der Zweckverbandsgesetze wird als einmalige Kommission ihre Beratungen bereits am 25. April aufnehmen.

Das Enteignungsgesetz. Wie in Rosen verlautet, wird der Landwirtschaftsminister bei der Beratung der Enteignungsgesetzesentwürfe in preussischen Abgeordnetenkammern die Erklärung abgeben, daß die Staatsregierung in diesem Jahre nicht gewillt sei, das Enteignungsgesetz anzuwenden, da der Anliegenskommission für 1910 genügend Land zur Verfügung stehe. Aus dem Jahre 1910 seien noch 28 300 Hektar mit Arbeitern und Bauern zu besiedeln. Ferner steht der Erwerb einer Reihe größerer deutscher Güter sowie einiger polnischer Güter in Aussicht. Wenn die Umstände es notwendig machen sollten, werde die Regierung nicht davor zurückweichen, das Enteignungsgesetz später zur Anwendung zu bringen.

Dernburgs Zukunftspläne beschäftigen wieder einmal die Presse. In Bismarckindustriellenkreisen tauchte das Gerücht auf, daß der frühere Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Dernburg beabsichtige, ein Aktienunternehmen der Tabakindustrie ins Leben zu rufen. Wegen dieses Gerüchts wendet sich nun Erzella von Dernburg in einem Schreiben an die Redaktion der Süddeutschen Tabakzeitung, worin er darauf hinweist, daß dieses Gerücht in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Die Vernehmung des Pfarrers Natho aus Köln, dem Freireue vorgeworfen wird, vor dem Evangelischen Oberkirchenrat begann am Freitag früh um 10 Uhr. Das Spruchkollegium setzte sich zusammen aus dem Wirklichen Oberkonsistorialrat Koch, der die Vernehmung leitete und dem Wirklichen Oberkonsistorialrat Müller und Prof. Loos

aus Halle. Außer den drei Herren wohnte den Verhandlungen, die drei Stunden dauerten, nur Oberhofprediger D. Orpander bei. Auf das Protokoll, das ihm zur Unterschrift vorgelegt wurde, hat sich Pfarrer Natho in vier Wochen weiter zu erklären. In fünf bis sechs Wochen dürfte die Hauptverhandlung stattfinden.

Entgegen den bisherigen Meldungen wird jetzt behauptet, daß wegen der Ueberführung der Leiche des Kardinals Ledochowski nach Posen keinerlei Verfügung getroffen worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Panik an der Wiener Börse brach infolge des plötzlichen Sturzes der Stodaa Aktien aus. Die Stodawerke in Bilken hatten große Aufträge von der österreichischen Marine erhalten und darauf hin stiegen ihre Aktien, die nominell 200 Kronen betragen, innerhalb eines Jahres auf 800 Kronen. Jetzt kam der plötzliche Kurssturz, der viele kleine Spekulanten ruinieren wird. Die Stodaa Aktien waren so geschädigt, daß sich um die 40 000, die im freien Markt befindlich sind, die kleinen Leute förmlich rissen. Diese haben jetzt die Kriegskosten zu zahlen. Den Eingeweichten war es klar, daß der Sturz kommen mußte. Jeder Fachmann weiß, daß ein Rückschlag nicht ausbleibt, und es fragt sich nur, wann er kommt. Solange alles nur kaufen will,

und ungeachtet der stürmischen Nachfrage die Verkäufer sich zugeknöpft zeigen, weil sie auf noch höhere Kurse hoffen, geht alles gut. Die Sachlage ändert sich mit einem Schlage, sobald das Angebot zu überwiegen anfängt, sobald dann alle zur selben Tür hinauswollen, um ihren Gewinn in Sicherheit zu bringen, und die Käufer ihrerseits zurückhaltend zu werden anfangen. Dann ist plötzlich die Katastrophe da.

Rußland.

Bevorstehender Wechsel im Auswärtigen Amt. Mid aus Petersburg gemeldet wird, steht ein Wechsel im Ministerium des Auswärtigen Amtes unmittelbar bevor. In dem Zustand des Ministers des Auswärtigen Gafonow ist eine Wendung zum Schlimmen eingetreten; es ist galoppierende Schwindsucht konstatiert worden.

Amerika.

Diaz will nicht gehen. Der alte Löwe von Mexiko, der greise Diktator Diaz, macht den weisen Herren in Washington einen dicken Strich durch die Rechnung. Er rafft sich noch einmal zu alter Energie auf und schlendert Last auf dessen Vorhaltungen eine derbe Wotschaft an den Kopf. Diaz weist Laftis Forderungen, Kämpfe an der amerikanischen Grenze und Verlegungen amerikanischer Gebiets oder Eigentums zu vermeiden, zurück und erklärt, die ganze Schuld treffe die Amerikaner. Deren Offiziere hätten wiederholt den Insurgenten geholfen und die Neutralität verlegt. Die Amerikaner hätten überhaupt schuld an der Revolution. In Washington befürchtet man, Diaz möchte eine Intervention erzwingen, weil er sehe, daß er sich sonst nicht halten könne. Ueberschritten indes die Amerikaner die Grenze, so würden, meint er, sich alle Parteien in Mexiko gegen die Amerikaner vereinigen. Auch Madero geht, entgegen den Weisungen aus Washington, wieder scharf ins Zeug. Er gab bekannt, daß, wenn er nicht die Zuficherung von dem Rücktritt von Diaz und der Nennung von Suarez erhalte, er am Freitag nachmittag Suarez angreifen würde. Der Befehlshaber der Bundes-truppen erklärt, sich nicht ergeben zu wollen.

Afrika.

Die Lage in Marokko ist gänzlich ungemüht. Je nach den Quellen wird die Situation in Fez als verhältnismäßig harmlos gechildert, oder eine Katastrophe befürchtet. Nachrichten aus Tanger besagen, daß Mulei Sefid und die Beamten den Palast verlassen mußten und sich in das französische Konsulat flüchteten. Die Belagerer nahmen an Zahl von Stunde zu Stunde zu. Die Mahalla Major Brononds muß sich erst durch die von den Rebellen besetzten Gebiete durchschlagen, ehe sie Fez erreichen kann. Sie verliert außerdem täglich Leute durch Defektion. Der spanische Kreuzer „Cataluna“, der in Bizerta die Rückkehr des Präsidenten Fallieres abwarten sollte, ist Freitag auf telegraphische Weisung nach der marokkanischen Küste abgegangen.

Luftschiffahrt.

Fernfahrt des „Parjebal VI“ von Berlin nach Amsterdam. Das Parjebalische Luftschiff „P. L. VI“ stieg Freitag früh gegen 4 1/2 Uhr unter Führung des Oberleutnants Stelling vom Flugplatz Hohannisthal zur Fahrt nach Amsterdam auf. Die Besatzung, darunter zwei holländische Offiziere und ein Vertreter des Amsterdamer Allgemeinen Handelsblattes, bestand mit den Bedienungsmannschaften aus acht Personen. Es war beabsichtigt, die Fahrt ohne Unterbrechung bis Amsterdam durchzuführen.

Die Fahrt erlitt kurz vor Hannover ein unfreiwilliges Ende. Am Händteller Bahndamm verstrickte sich ein Latz in einer Kiefer. Die Reifkette mußte gezogen und der Ballon entleert werden. Sämtliche Insassen blieben unversehrt.

Berliner Börsenbericht vom 21. April.

Produktenbörse. Die Stimmung war heute schwach. Nach matter Eröffnung befestigten sich auf feste Auslandsmeldungen die Preise für Brotagetreide, um am Schluß wieder abzulauen. Auch Hafer war matt. Weizen 198—201. — Roggen 153—154. — Safer märk., medlenb., pomm., pofen., schles., fein. 178—185 do. mittel 171—177, do. gering 167—170. — Weizenmehl 24, 25—27. — Roggenmehl 19, 40—21, 60.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sto Lp., den 22. April 1911.

— **Ämtliche Wetteranzeige für Sonntag:** Ein wenig kühler, vielfach wolkig, ohne erhebliche Niederschläge.

— **Ein jugendlicher Abenteuerer.** In vergangener Nacht wurde ein 13jähriger Knabe hier aufgefunden, der anscheinend aus einer Erziehungsanstalt entwichen ist. Der Knabe nennt sich Eduard Scheller und gibt an, daß er aus Rußland komme und nach Köln wandern wolle. Bei Tilsit will er über die Grenze gelaufen sein. Geschickt verstand er es, auf seiner Wanderung bis hier allem aus dem Wege zu gehen, was seiner Wanderung etwa ein vorzeitiges Ende bereiten konnte. Nebenbei hat er teils im Freien, teils bei mitteilidigen Leuten, gelebt hat er vom „ansprechen.“ — Ein hoffnungsvolles Bürgchen.

— **Fürsorgeerziehung in Stolp.** In der Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1911 sind 30 Anträge auf Fürsorgeerziehung gegen 16 männliche und 14 weibliche Minderjährige gestellt. Davon wurde Fürsorgeerziehung über 13 männliche und 5 weibliche Minderjährige beschlossen.

— **Von der Maul- und Klauenseuche.** In teilweiser Abänderung der landespolizeilichen Anordnung vom 27. März cr. hat der Regierungs-Präsident folgendes angeordnet: Das Durchtreiben von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten. Das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen im Beobachtungsgebiet ist nur innerhalb der Grenzen des Ortes und der Feldmark gestattet. Dem Treiben ist die Benutzung von Klauenvieh als Zugtiere gleich zu erachten. — Der auf Donnerstag, den 27. April d. Mts. in Sullenheim, Kreis Kartthaus, anberaumte Kram- und Viehmarkt ist wegen der Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

— **Dem Schutze des Publikums empfohlen.** An Eltern und Erzieher ergeht jetzt im Frühling erneut die Bitte, die Kinder zu ermahnen, junge Zweige an Baum und Strauch, die unter den Einwirkungen der Frühlingssonne sich in ihr junges Grün kleiden, und die ersten Blumen des Jahres in den Anlagen, in Gärten und Wiesen zu schenken, sie nicht gedankenlos, massenhaft abzureißen und abzupflücken und dann achtlos wegzurufen. Mit und Jung sollte bestrebt sein, allen denen, die an dem Knospen und Blüten in den jetzigen herrlichen Leizestagen ihre Freude haben, diese nicht zu beeinträchtigen durch unüberlegtes oder gar freventlicher Weise absichtliches Zerstoren der Wunderwerke, die von Mutter Natur beim Anlegen ihres Frühlingkleides in so freigiebiger Weise geschaffen werden.

— **Auf das Vogelchugeseh** vom 30. Mai 1908 sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen, insbesondere auf das Verbot des Ausnehmens von Nestern und des Fangens von Vögeln mittels Leimes und Schlingen, worunter auch der Dornenstieglitz fällt, sowie auf die Strafbarkeit von Eltern und sonstigen Vormündern sowie zur Aufsicht Verpflichteter, die es unterlassen, die ihrer Aufsicht unterstehenden Personen von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

— **Aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt** sind die Störche. Ueberall haben sie ihre lustigen Sommerwohnungen auf den Dächern bezogen, von denen sie ihr lustiges Geklapper ertönen lassen. Für uns Menschen ist es ein Zeichen, daß es mit des Winters Herrschaft nun endgültig vorbei ist.

— **Die Sperre des Berliner Viehhofes**, die am 15. April wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche verhängt worden ist, ist, wie die „Allgem. Fleischzeitg.“ meldet, heute nach Beendigung der vorgeschriebenen Desinfektionsarbeiten wieder aufgehoben worden.

— **Lauenburg**, 21. April. Zur Landung des Ballons Graubenz erfahren wir noch, daß der Ballon früh 9 Uhr in Graubenz aufgestiegen ist, mit der Absicht in Stolp landen zu wollen. Die Landung erfolgte um 1/2 Uhr auf einem Felde zwischen Genrietental und Mallshütz. Die vier Balloninsassen traten die Heimfahrt per Bahn vom Bahnhof Lauenburg aus an.

— **Röslin**, 20. April. Der etwa 34jährige Arbeiter August Nemis, Große Baustraße 17, der bis vor ca. 4 Wochen in dem Frischer'schen Geschäft arbeitete, knüpfte mit der ebenfalls bei F. bediensteten Köchin ein Liebesverhältnis an, trotzdem er mit seiner Ehefrau in gutem Einvernehmen lebte. Vor ca. einer Woche ist das Liebespaar verschwunden. Nach eingezogenen Erkundigungen hat sich das Pärchen nach Polzin begeben und sich dort eine Wohnung gemietet.

— **Röslin**, 21. April. Leichenfund. Die vor ungefähr 7 Wochen plötzlich verschwundene etwa 10jährige Tochter des Arbeiters Blamp aus der Gerberstraße wurde heute mittag als Leiche im Mühlennach entdeckt. In der Nähe des Mühlentors wurde die Leiche an Land gebracht und sodann in die städtische Leichenhalle überführt.

— **Kolberg**, 20. April. Ein guter Deutscher. In einer Berliner Zeitung wird ein Briefwechsel zwischen einem Güteragenten und dem Rittergutsbesitzer v. Wenden auf Altariens, Mitglied des Abgeordnetenhauses für Kolberg-Röslin veröffentlicht. Der Agent hatte bei dem Rittergutsbesitzer angefragt, ob er seine Besitzungen verkaufen wolle. Er sei von einem aus Preußen stammenden Baron aus Rußland beauftragt, ihm Güter im Werte von zusammen 6 bis 9 Millionen in Vorschlag zu bringen. Auch wäre er, der Agent, für Mitteilungen anderer Kaufobjekte sehr verbunden. Darauf hat von Wenden folgende Antwort erteilt: „Ich erhielt ihr

Schreiben am 6. heute und habe es umgehend an den Herrn Landrat des Kreises zur Kenntnisnahme weitergegeben. Sie sehen, wie ich mich bemühe, um Ihre Bläne bekanntzumachen. Wenn meine Absicht dabei von den Ihrigen sich entfernt, so bitte ich, sich dies dadurch erklären zu wollen, daß ich Deutscher bin, während Ihre Wiege vielleicht nicht innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle gestanden haben dürfte. Diefem Umstande will ich es auch zuante halten, wenn Sie mir die Schamlosigkeit zutrauen, ich könnte unter Umständen mit dazu beitragen, daß uralter deutscher Boden dem Deutschtum dauernd verloren geht. Uebrigens habe ich auch zu meinen sämtlichen Berufs- und Standesgenossen im Kreise das Vertrauen, daß keiner von ihnen es mit seinem deutschen Gewissen und mit seiner persönlichen Ehre verantworten würde, auch nur einen Fuß breit vaterländischer Erde un-deutschen Eindringlingen aus dem Osten gegenüber preiszugeben. Mit ganz ausgezeichnetem Hochachtung v. Wenden Mitglied des Hauses der Abgeordneten.“

— **Neufesttin**, 21. April. Spurlos verschwunden ist seit dem 2. Osterfeiertage der 40jährige Müller Hermann Sandow, der bei seinem Bruder Robert auf der Walmühle Ragebuhr als Werkführer tätig war. Der sonst ruhige und gutmütige Mensch litt seit 14 Tagen am Verfolgungswahnsinn. Bismal wurde er am Selbstmorde verhindert. Zunächst suchte er sich im Kalk zu ertränken, dann verhinderte ihn sein Bruder zweimal am Erhängen, wozu er in der Abenddämmerung in der Mühle und auf dem Boden je eine Schlinge angebracht hatte. Die Tür zum Boden hatte er so verbarrikadiert, daß sie niemand öffnen konnte. Doch dem Bruder gelang es noch rechtzeitig, durch das Siebelfenster zu steigen und mit knapper Not die Ausführung des Erhängens zu verhindern. Als er auch schließlich daran verhindert wurde, sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden, sprang er, nur mit einer Hufe bekleidet, peilschnel durch das Fenster und ver-schwand in dem naheliegenden Wald. Das Durchsicheren der umliegenden Gewässer ist bis dahin fruchtlos gewesen.

— **Pollnow**. Eine Kindesaussetzung erregt in unserer Umgegend berechtigtes Aufsehen. Als Malermeister Seidler von hier dieertage in Simmagia, wo er Malerarbeiten auszuführen hat, den Bahnhof passierte, hörte er ein leises Wimmern. Nach einigem Suchen entdeckte er eine Schwächel, in der sein säuberlich verpackt, eine neugeborene kleine Erdenbürgerin lag. Auf einem beiliegenden Zettel war folgendes zu lesen: „Tut diesem Säugling gut, die Belohnung folgt später.“

— **Treptow a. N.**, 15. April. Der traurige Vorfall, daß Mann und Frau zusammen in eine Zrennanstalt aufgenommen werden müssen, hat sich kürzlich hier ereignet. Ein früberer Schlossermeister, der sich schon jahrelang vom Geschäft zurückgezogen, wurde plötzlich irrsinnig und mußte in die hiesige Heilanstalt überführt werden, aus der er nach kurzer Zeit wieder als Gehefter entlassen wurde. Seine Frau wurde vor Schreck vom Schlag gerührt und derartig gemütsfrank, daß sie ebenso wie auch ihr Mann, bei dem sich neuerdings Verfolgungswahnsinn einstellte, in die Provinzialheilanstalt gebracht wurde.

— **Tempelburg**. In unserm Stadtwalde, in Jagden 5, wurden am 2. Oftertag von dem Hauemeister Th. Manske 38 Kreuzottern innerhalb 3 Stunden getötet.

— **Patowall**, 20. April. Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Beamten zur Folge hatte, ereignete sich heute vormittag gegen 1/2 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof. Der Hilfswärter Reinhold Müller, wohnhaft in Papendorf, wurde von etar rangierenden Lokomotive, von der er glaubte, daß sie auf ein anderes Geleise übergehen würde, überfahren. Er kam beim Fall mit den Beinen auf den Schienen zu liegen, so daß die Räder über sie hinweggingen und ihm beide Beine abführten. Der Schwerverletzte wurde sogleich nach dem städtischen Krankenhaus überführt, wo er eine Stunde später verschied. Müller hinterläßt seine Witwe mit drei kleinen Kindern.

— **Anklam**. Eintausend Mark Belohnung hat der Regierungspräsident von Stettin für die Ermittlung des resp. der Täter ausgesetzt, der den Mord an dem Dienstmädchen Anna Ehrich, zuletzt bei dem Besitzer Meier in Emiltienhof, verübt hat.

— **Demmin**, 20. April. Biersache Familienfeier. Die Feier des 89. Geburtstages des Großvaters, die Hochzeit des Enkels, die Taufe eines Urenkels und die Verlobung eines zweiten Enkels beging die Familie des Eigentümers D. in benachbarten Dorfe Wotenick.

— **Demmin**. In den letzten Tagen erschien bei einer Frau im benachbarten Dorfe U. ein Herr und bat, die Frau möge ihm für Silbergeld Gold- und Papiergeld geben. Die Frau wechselte denn auch ein Zwanzigmarkstück für Zweimarkstücke ein. Alle waren noch neue Stücke. Später entdeckte man, daß alles Silbergeld gefälschtes war.

— **Stralsunder.** Vom hiesigen Schöffengericht war der Maurer Albert Kay von hier wegen Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er in der Hospitalstraße am 5. Dezember den Maurer Gemme von dem Trottoir herunterstieß. Als Grund sah das Gericht den Parteihaf, an der zwischen den verschiedenen Organisationen der Arbeiter besteht. Wegen dieses Urteils legte Kay Berufung ein mit dem Erfolge, daß er nur wegen tätlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. — Wegen schweren Diebstahls hatte

sch der 15 Jahre alte, bereits zweimal wegen Diebstahl verurteilte Hofgänger Karl Kelschull aus Alt Carven zu verurteilen. Er sah in dem Keller des Rittergutspächters Henneberg in Alt Carven mehrere Flaschen Wein liegen, stieg durch das Fenster und entwendete 12 Flaschen. Da er geständig ist und Antrag auf Fürsorgeerziehung gestellt wurde er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ebenfalls wegen schweren Diebstahls hatte sich die 13 Jahre alte Schülerin Käthe G. von hier zu verantworten. Sie war im Januar unter Anwendung eines falschen Korridor-schlüssels in die Wohnung eines Nachbarn eingedrungen, zog das Vertikow auf und entwendete einen Geldbetrag von 5,08 Mk. Sie ist geständig und erkannte das Gericht auf einem Monat Gefängnis. Es soll Strafaussetzung befürwortet werden. — Vom Schöffengericht in Lauenburg waren die Gutsarbeiter Schönbeck und Biornick aus Neuhof bei Loba zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten zu einem Mühlensbesitzer Weizen zu bringen und verkauften hiervon 160 Bfd. für 12 Mark an einer Frau Wobler. Wegen Hehlerei erhielt deshalb Frau Wobler eine Woche Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten die Verurteilten Berufung ein mit dem Erfolge, daß die Frau Wobler wegen Anstiftung zur Unterschlagung zu 20 Mark Geldstrafe und die übrigen Angeklagten wegen Unterschlagung zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Außerdem wurden Schönbeck und Biornick wegen eines begangenen einfachen Diebstahls zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Sie hatten ihrer Gutsheerrschaft mehrere Säcke mit Korn entwendet. Das Schöffengericht in Lauenburg hatte wegen dieser Straftat auf 2 Monate Gefängnis für jeden Angeklagten erkannt.

Vermischtes.

— **Von einer Ackerwalze zu Tode gequetscht.** Aus Neutalen wird berichtet: Der Ackerbürger Bergbauer hatte eine Walze hinter seinen Wagen gebunden und fuhr damit auf dem Verbindungswege zwischen der Malchiner Chaussee und dem Salemer Wege, während sein 16jähriger Sohn zwischen dem Wagen und der Walze ging. Ob nun der junge Mann den Wagen hat besteigen wollen und dabei gefallen ist, oder auf andere Weise zu Fall gekommen ist, sei dahingestellt. Der Vater hörte plötzlich einen leichten Aufschrei und sah seinen Sohn blutend im Wege liegen. Die schwere Ackerwalze war ihm über Körper und Kopf gegangen. Hilfe war vergebens, auch der Arzt konnte nur den Tod des jungen Mannes feststellen.

— **Cuppen**, 21. April. Im Hohen Bann an der deutsch-belgischen Grenze wurden Schmuggler überrascht, die auf der Flucht über die Grenze 10000 Schachteln Streichhölzer zurückließen.

Telegramme der Stolper Post

— **Paris**, 22. April. (Wolffs Bureau). Die Blättermeldung von einer schweren Niederlage einer zur Unterstützung der Mahalla Bremont in das Cherarda-Gebiet entsandten Abteilung, wobei 38 Mann gefallen und 44 verletzt sein sollten, wird im Ministerium des Aeußeren für völlig unglaubwürdig bezeichnet.

— **Madrid**, 22. April. (Wolffs Bureau). Die Regierung hat ein Telegramm erhalten, wonach ein gestern in Ceuta eingetroffener Eingeborener berichtet, die Rebellen hätten Fez im Sturm genommen und die ganze marokkanische Garnison niedergemetzelt. Der Sultan habe sich in das französische Konsulat geflüchtet.

— **Opporto**, 22. April. (Wolffs Bureau). Ein Sergeant und ein Korporal sind unter dem Verdachte verhaftet worden, an der Verschwörung zu Gunsten der Monarchie beteiligt zu sein.

— **Casablanca**, 22. April. (Wolffs Bureau). Hier sind Offiziere der französischen Militär-Mission mit Kriegsmaterial und Munition ergriffen, die beauftragt sind, in Rabat eine Mahalla zu bilden.

— **New-York**, 22. April. (Wolffs Bureau). Aus Eaglepas in Mexiko wird gemeldet, die Aufständischen hätten Parvas und San Pedro angegriffen. Viele mexikanische Bundes-soldaten seien getötet worden.

Stolpmünder Schiffsliste.

(Eigener Bericht).

- Eingana, April.
- 17. D. Horn, Kapt. Kollmann von Kopenhagen mit Ballast.
- 17. D. Visbeth, Kapt. Hansen von Hamburg mit gemischter Ladung.
- 19. Emanuel, Kapt. Rasmussen von Liederkmünde mit Mauersteinen.
- 19. Heinrich und Anna, Kapt. Kirchmann von Liederkmünde mit Mauersteinen.
- Ausgang, April.
- 18. Nieline, Kapt. Kristensen nach Odense mit Roggen.
- 18. Ueigt, Kapt. Delfs nach Kendsburg mit Roggen.
- 19. Marie, Kapt. Ofenbrüggen nach Ehnsharn mit Hafer.
- 19. Evanen, Kapt. Nyhre nach Randers mit Roggen.
- 19. Foreningen, Kapt. Hohn nach Gothenburg mit Hafer.
- 19. D. Visbeth, Kapt. Hansen nach Memel mit gemischter Ladung.
- 19. D. Horn, Kapt. Kollmann nach Dünkirchen mit Hafer.

Iernen. Was meinen Sie zu meinem Vorschlag, meine Herrschaften?“

„Daß er herrlich ist und wir denselben mit Acclamation annehmen,“ rief Mr. Walle lachend.

Zwölftes Kapitel.

Schon zwei Tage später machte Mr. Walle t von Dr. Grierions Anerbieten Gebrauch. Als er im Samaria-hospital in Grierions Sprechzimmer trat, fand er den Arzt in der gleichen Verfassung, in welcher ihn im Sommer Dr. Dorfl überrascht hatte. Den Kopf in die Hände gestützt, das Haar zu Berg stehend, erschreckend bleich, sah Dr. Grierion am Tisch; er fuhr bestürzt auf, als Walle t's Klopsen erklang und die Stimme, mit welcher er „Herein“ rief, war rauh und heiser.

Im Laufe der letzten Nacht war wieder ein Todesfall im Spital erfolgt — plötzlich Delirium war der Herzschwäche, die das Ende herbeigeführt, vorausgegangen — und Grierion, der die Gesundheitsverhältnisse der Familie des Patienten kannte, hatte diesen Kranken seit Wochen beobachtet und vorausgesehen, daß er sterben würde! Also wieder ein Opfer — wie lange sollte es noch so weiter gehen? Und er stand mit gebundenen Händen daneben, knirschte in ohnmächtiger Wut mit den Zähnen und — mußte schweigen, um sich nicht abermals zu blamieren. Ramont schien immer fähiger zu werden, und wenn er wirklich wahnsinnig war, hatte er doch immer noch Umsicht genug, sein Geheimnis zu wahren — o, wenn sich doch ein Beweis finden ließe!

Walle t blieb unsicher an der Tür stehen — Grierion schien ihn gar nicht gleich zu erkennen, und so sagte der Tigerjäger zögernd: „Ich fürchte, ich störe Sie?“ Grierion hatte sich sofort wieder in der Gewalt; er sprang auf, eilte Walle t entgegen und sagte lebhaft: „Im Getenteil, Mr. Walle t — Sie kommen wie gerufen!“ In der Tat hatte Grierion den Entschluß gefaßt, Walle t als unbedenkliches Instrument zu gebrauchen.

„Sie dachten gewiß gerade über einen sehr schwierigen Fall nach?“ fragte Walle t.

„In der Tat, so war's; doch ist die Sache nicht eifia-Menn's Ihnen recht ist, gehen wir gleich hinüber zu Dr. Ramont — ich glaube, er ist gerade frei.“ (F. rtssetzung folgt.)

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Um, das ist wenigstens ein praktischer Nutzen der Substanz,“ nickte der Arzt, der an sich halten mußte, um seine Aufregung zu berbergen.

„Was das wohl bedeuten mag, Brücke des Lebens?“ Die Indier sind ja stets bilderreich und phantastisch in ihren Bezeichnungen, aber es bleibt doch unbegreiflich, wie sie einen so gefährlichen Giftstoff mit einem so harmlosen Namen taufen konnten. Wußte die Aha nichts Näheres hierüber?“

„Nein, sie behauptete es nicht zu wissen,“ entgegnete Mrs. Walle t, „obgleich ich im stillen die Ueberzeugung hegte, sie wollte es nur nicht sagen. — Wenn sie's tat,“ sagte sie dann offen, „so habe ich's jedenfalls vergessen. Die Aha erzählte mir so viel von den Symptomen aller mörderischen Gifte, daß ich nicht wagen möchte, hierüber Bestimmtes zu berichten — ich würde entschieden nur große Verwechslung und Verwirrung anrichten.“

„Na, alles in allem ist Indien doch ein recht unheimliches Land,“ meinte Grierion, sein Notizbuch aufklappend; „wenn ich auch fest davon überzeugt bin, daß nur der kleinste Teil all dieser abenteuerlichen Behauptungen auf Wahrheit beruht. Wo Aberglaube und Beschränkung auf einem sehr engen Gesichtskreis vorhanden sind, wird jedes geringfügige Ereignis unnatürlich aufgebauscht und übertrieben, und so entstehen dann die ungläublichsten Erzählungen.“

Sich erhebend, als ob er gehen wollte, wandte Dr. Grierion, der mit der Ausbeute seines Besuches sehr zufrieden war, sich an Mr. Walle t mit der Frage: „In welchem Jahre haben Sie den Bezirk von X . . . besucht, Mr. Walle t?“

„In 188—“

„Um — ich dachte gerade daran, ob Sie vielleicht zufällig mit einem meiner Kollegen dort zusammengetroffen sein könnten. Freilich ist's nicht anzunehmen, daß Sie Ihre Sportexpedition gerade in einem Bestjahr unternommen haben sollten, denn mein Kollege ging mit einer Bestexpedition nach Indien.“

„Und war er im Distrikt von X . . . ärztlich tätig?“

„Ich vermute, daß dem so war; es ist Dr. Ramont, ein Mann von hervorragender Bedeutung hier in London.“

„Dr. Ramont? Dr. Ramont? Wenn's der Arzt ist, den wir dort kennen hätten, dann ist er in London kaum

größer sein, als den er in Indien zurückließ,“ erklärte Mr. Walle t mit großem Nachdruck, während Mrs. Walle t lebhaft fragte: „Ist Dr. Ramont wirklich Ihr Kollege, Dr. Grierion, und kennen Sie ihn näher?“

Dr. Grierion durfte auch mit seinem zweiten Schuß ins Blaue hinein zufrieden sein, und so sagte er lächelnd: „Ramont und ich sind Studiengenossen — also hat er in Indien von sich reden gemacht?“

„D, dieser Ausdruck ist durchaus unzulänglich, Herr Doktor,“ rief Mrs. Walle t enthusiastisch; „der Ruhm, den Dr. Ramont in Indien hinterließ, ist geradezu der eines Halbgottes! Seine Tätigkeit in den Besitzbezirken war mehr als aufopfernd, und er hat in den verzweifeltsten Fällen mitunter Kuren gemacht, die aus Wunderbare grenzten. Ich habe Dutzende von Hindus gesehen, die sich als Reichen der Verehrung platt auf die Erde warfen, bevor sie nur den Namen „Ramont Sahib“ (Sahib bedeutet „Herr“, Mem Sahib „Frau“) aussprachen! Sie hielten ihn für unsterblich.“

„Wer weiß, ob man ihm nicht noch nach fünfzig Jahren einen Tempel errichtet,“ sagte der Tigerjäger, diesmal ohne Spott — er schien die gleiche Verehrung für Dr. Ramont zu empfinden wie seine Frau; „um Dr. Ramonts Namen und Taten hat sich bereits ein Kranz von Legenden gewoben.“

„Schade, daß ich nicht mehr jung genug bin, um hoffen zu dürfen, dereinst in diesem Tempel zu beten,“ rief Dr. Grierion lachend, „da ich zu seinen ältesten Bekannten gehöre, wäre es ganz in der Ordnung, wenn ich's täte, nicht wahr?“

„Ach, um die Bekanntschaft mit Dr. Ramont beneide ich Sie,“ rief Mrs. Walle t eifrig.

Grierion blickte seine Wirrin fragend an.

„Möchten Sie seine Bekanntschaft machen, Mrs. Walle t?“

„Na, ich sollte es denken, Dr. Grierion,“ rief Mr. Walle t lebhaft erregt, während seine Gattin strahlend aussah; glauben Sie, daß Sie uns diese Bekanntschaft wirklich vermitteln könnten?“

„Nichts leichter als das. Kommen Sie an irgend einem Vormittag zwischen zehn und zwölf ins Samaria-hospital und fragen Sie dort nach mir; falls Ramont nicht gerade besonders in Anspruch genommen ist, werde ich Sie direkt in sein Sprechzimmer führen, und das weitere ergibt sich dann von selbst. Seine Zeit ist natürlich stets sehr beschränkt, aber wenn Sie ihn zum Beispiel einladen, sich Ihre indischen Kuriositäten und Jagdtrophäen anzusehen, um seine eigenen indischen Erinnerungen aufzufrischen, kommt er sicherlich und dann hat doch Mrs. Walle t auch Gelegenheit, ihn kennen zu

Gerichtliches.

§ Der Prozeß der Prinzessin Luise. Nächste Woche werden autem Vernehmen nach vor dem Brüsseler Gerichtshof erster Instanz die Verhöre in Angelegenheit des Prozesses beginnen, welchen Prinzessin Luise von Belgien bezüglich der Koffer angestrengt hat, die der Kammerdiener Degueudre im Auftrage des Königs Leopold am 14. Dezember 1909 nach den Lokalen des Bankinstituts „Societe Generale“ transportierte, wo sie bekanntlich der Baronin Vaughan ausgehändigt wurden. Die Klägerin behauptet, daß sich in diesen Koffern Wertobjekte befanden, auf welche sie Anspruch zu erheben berechtigt ist. Die den Beklagten Baron Sney Nochez, Vater und Sohn, sowie Degueudre zustellenden Fragen sind 28 an der Zahl.

§ Große Unterschlagungen bei der Deutschen Bank beschäftigt die Berliner Strafkammer. Angeklagt sind wegen fortgesetzter Unterschlagungen bzw. Begünstigung folgende Personen: der Oberkassierer Gustav Höfling, der Kassierer Richard Krause, der Kassierer Fritz Giese und der Kaufmann Fritz Weber. Die in Rede stehenden Unterschlagungen sind während einer ganzen Reihe von Jahren vorgenommen worden und betragen im ganzen 73 500 M. Um sie zu verdecken, wurde folgende Methode angewandt: Auf irgendeine Weise wurde bei der Bank stets vorher bekannt, wenn die Revision stattfinden sollte. Die Angeklagten behielten dann einfach von den kurz vorher eingegangenen Geldern Beträge in Höhe der bisher begangenen Unterschlagungen zurück und legten diese in ihre Kasse. Wenn dann die Revisionsbeamten erschienen, wurde die Kasse in schönster Ordnung befunden, bis doch schließlich die Katastrophe über die ungetreuen Beamten hereinbrach. In seiner Vernehmung behauptete der Angeklagte Höfling, daß er ein Anfangsgehalt von 3150 M bezogen habe und daß er durch Krankheit seiner Frau und seines erstgeborenen Kindes zu den Unterschlagungen veranlaßt worden sei. Er habe seine Ehe schon mit Schulden begonnen und sei schließlich von Krause, auf dessen Schuldkonto Unterschlagungen in Höhe von etwa 50 000 M fallen, zu den Veruntreuungen verleitet worden. Wie Höfling weiter behauptet, sei eine Entdeckung so gut wie ausgeschlossen gewesen, da die Revision stets nach Schluß der Bank um 5 Uhr stattfand und stets vorher bekannt gewesen sei. Bis dahin habe er seine Kasse immer wieder „stimmend“ machen können. Hierauf wird zunächst der Angeklagte Giese vernommen, der behauptet, er habe seine unredlichen Manipulationen dem Krause nachgemacht, der ihm erzählt habe, der ganze Aktionsplan sei von Höfling ausgegangen. Giese, der als Kassierer 2900 M Jahresgehalt und 700 M Lantime erhielt, erklärt weiter, er sei zuerst hineingekommen dadurch, daß er an Kollegen Geldbeträge auslieh, die nachher sämlich zurückgezahlt wurden. Er und Krause hätten vom Jahre 1909 ab die Mittel zur Deckung des entstandenen Mankos durch Wetten auf Pferde und hohes Lotteriespiel zu beschaffen versucht. Sie seien aber ständig vom Pech verfolgt worden, und das Loch sei dadurch immer größer ge-

worden. Nun erhält der Angeklagte Krause das Wort. Er sei erst Buchhalter, dann Oberbuchhalter und schließlich Kassierer gewesen und habe als solcher ein Gesamteinkommen von 150 M monatlich gehabt. Damit habe er nicht auskommen können. Er habe Schulden machen müssen, und um diese zu decken, habe er erst an der Börse spekuliert und dann auf Pferde gemettet. Zuletzt habe er Wetten von 700 bis 1000 M abgeschlossen. Krause, der heftig weint, schildert, wie er schließlich kopflos geworden, die Flucht nach Holland ergriff, wozu ihm der mit seiner Schwester verlobte Mitangeklagte Weber das Geld gab. — Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Höfling und Giese auf 1½ Jahre gegen Krause auf 2 Jahre Gefängnis. Weber erhielt wegen Begünstigung 30 M Geldstrafe.

§ Das Pouffieren auf dem Schulhof. Aus Halle wird gemeldet: In dem benachbarten Löbejenu war dem Publikum erlaubt worden, auf dem Schulhof auch während der Schulzeit spazieren zu geben. Von dieser Erlaubnis machten ein Amtsekretär und ein Referendar ausgiebigen Gebrauch. Täglich waren sie auf dem Schulhofe und benutzten die Gelegenheit dazu, vor den Augen der Schulkinder mit den Lehrerinnen zu pouffieren. In ganz Löbejenu mußte man davon und amüsierte sich darüber. Der Schuldirektor Albin Koz mußte sich dagegen keinen Rat; schließlich beschwerte er sich in einer Lehrerkonferenz über das unreife Verhalten preußischer Staatsbeamten, das er als Unberschämtheit bezeichnete. Darauf stellten die jungen Herren Strafantrag wegen Beleidigung, und der Direktor Koz wurde von der Strafkammer in Halle zu 10 M Geldstrafe verurteilt.

Aus aller Welt.

Ein „Blumentag“ für die Provinz Brandenburg soll im Mai stattfinden. Ein Hauptkomitee ist zurzeit mit den Vorarbeiten beschäftigt. An die Vorstände der Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins sind Aufrufe erlassen, Ortskomitees zu bilden. In einigen Städten der Provinz sind bereits Besprechungen anberaumt, zu denen die Vorstände der Vereine, die das Werk unterstützen wollen, eingeladen sind. Die einkommenden Mittel sollen zur Pflege der Jugend in körperlicher und sittlicher Not verwandt werden.

Einschleppung von Seuchen durch ausländische Arbeiter. Die alljährlich von russischen und galizischen Schnittern eingeschleppten schwarzen Pocken nehmen, wie aus Schwerin i. M. gemeldet wird, in diesem Jahre eine außerordentliche Verbreitung an. Allein in den letzten Tagen wurden aus dem Großherzogtum fünf Fälle schwerer Erkrankungen gemeldet, gestern wieder zwei. Alle Bewohner der Dörfer Kłodow und Basepohl bei Stabenhagen mußten sich einer Schutzimpfung unterziehen. Außerdem tritt in den Dörfern Pragsdorf und Birzow die ägyptische Augenkrankheit epidemisch auf, die von polnischen Schnittern eingeschleppt wurde. In den Dörfern Dabelow und Krumbek herrscht eine Scharlachepidemie.

Bürgermeister Trömel wieder in Usedom. Der vermehrte Usedomer Bürgermeister Trömel, der bekanntlich vor einiger Zeit in Paris ermittelt wurde, ist in der letzten Nacht mit seiner Familie wieder in Usedom eingetroffen. Wie es heißt, ist gegen ihn auf Grund des § 2 Absatz 2 des Disziplinargesetzes das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Die Pariser Skandalaffären. In Konstantinopel angestellte Nachforschungen ergaben, daß der famose Maimon sich auch als Mädchenhändler betätigt hat, indem er für den Harem Abdul Hamids junge Französinen nach Konstantinopel verschleppte. Die in der Maimon-Affäre verhafteten Beamten Yussuff Said und Dr. Tschalik wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie Maimon keine Dokumente geliefert haben. — In der Durchführung des französischen Kriegsministeriums sind gleichfalls Unregelmäßigkeiten festgestellt worden, die auf Verfügung des Ministers untersucht werden sollen. Es handelt sich, soweit bis jetzt bekannt ist, nicht um eigentliche Unterschleife, sondern um zu hohe Ausschreibungen für Lieferungen.

Die Turiner Ausstellung von Anarchisten bedroht. In Turin wurden über 50 Ausländer verhaftet, von denen einige verbrecherische Anschläge gegen die Turiner Ausstellung ins Werk gesetzt haben. Namentlich zwei erscheinen besonders belastet. Man fand bei ihnen eine große Menge von Sprengmitteln und auch Schußwaffen. Bei Aufdeckung dieses Attentates hat eine Frau der Polizei wesentliche Dienste geleistet.

Ein „Prairiebrand“ in England lockte Tausende von Menschen nach den fünf Meilen breiten und acht Meilen langen Torffeldern bei Thorne Moor. Das Feuer war zuerst in den zum Trocknen aufgeschichteten Torfstücken ausgebrochen, teilte sich aber sehr schnell der Oberfläche des Erdbodens mit und überbrang ungläubliche Hindernisse. Seit Wochen anhaltende Trockenheit und ein starker Wind kamen den Flammen zu Hilfe und machten es ihnen möglich, sogar einen Graben von sieben Meter Breite zu überspringen. Als die Behörden das sahen, gaben sie alle Anstrengungen, das Feuer durch Wälle einzudämmen, auf. Durch die dichten Reihen der Buschauer flüchteten Hasen, Ratten, Füchse und Schlangen in panischem Schrecken vor der unbekanntem Gefahr. Die Erde glimmte und rauchte, aber man hörte nicht das geringste Geräusch.

Ein Dorf vom Erdsturz bedroht. Auf dem Berge Plešivica bei Agram entstand infolge Aufweichung des Bodens durch starke Schneeschmelze eine Erdrutschung. Die in Bewegung gesetzten Erdmassen umfassen eine Länge von anderthalb Kilometer bei einer Breite von stellenweise 250 Meter. Die Erdmassen erreichten bereits die ersten Häuser des Dorfes Poljanica. Mehrere Häuser wurden bereits vernichtet.

Das drahtlose Eisenbahntelephon des Erfinders von Kramer ist auf der Strecke Stratford on Avon—Midland Junction eingeführt worden. Die in Stratford on Avon

lebende Schriftstellerin Marie Corelli schickte die erste Botschaft durch das Telephon an den Bürgermeister von Stratford nach Abon ab, der sich in einem Zuge auf der Strecke befand. Dieser erste Versuch in England mit dem „Railophon“, wie die Erfindung dort genannt wird, soll sehr erfolgreich gewesen sein.

Zwei Mädchen durch Konfekt vergiftet. Das bei dem Kaufmann August Kurda in Guttentag bedienstete Kinderfräulein Ziegler war während der Osterfeiertage zu Besuch bei ihren Verwandten in Beuthen. Bei ihrer Rückkehr brachte sie aus Beuthen Konfekt mit, von dem sie kurz vor dem Schlafengehen aß und davon auch dem Dienstmädchen gab. Beide Mädchen wurden am anderen Morgen tot aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Vergiftung infolge Genußes von verdorbenen Nahrungsmitteln fest. Durch einen Zufall wurde noch schwereres Unglück verhütet. Das Kinderfräulein wollte auch den drei Kindern des Herrn Kurda von dem mitgebrachten Konfekt zu kosten geben. Frau Kurda verbot es ihr aber, weil die Kinder bereits im Begriffe waren, schlafen zu gehen.

Sinrichtung eines mehrfachen Mörders. Der Raubmörder Hermann Ludwig Wilhelm Franz wurde Freitag früh im Hofe des Gefängnisses zu Neuruppin durch den Scharfrichter Schwier aus Breslau mit dem Fallbeil hingerichtet. F., der sich äußerst renitent, frech und zynisch gezeigt hatte, war vor der Hinrichtung sehr still und zeigte auch Reue. Er hatte seinerzeit mit ungläublicher Roheit die Familie Klein in Absbau bei Schönhagen überfallen, Klein und dessen Frau getötet, die beiden Töchter gefesselt und an der einen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt.

— Professor Lehmann-Hohenberg wird, wie aus Weimar berichtet wird, nicht in eine Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes abgeführt werden. Der Beschluß ist aufgehoben worden.

Im ersten Semester.

— Ein Mahnwort an die jungen Mufensöhne. —

Die Mulusferien sind vorbei. Wie war sie wunderschön, diese Zeit nach dem bestandenen Abiturium, dessen Angste und Nöte nun so weit, ach so weit hinter den jungen Absolventen liegen. Köstlich, dies Ausruhen nach so viel Mühe und Arbeit, köstlich die junge Freiheit nach der strengen Disziplin der Schuljahre. Und was am Ende der Muluszeit winkt, geheimnisvoll lockend mit seiner tausendfach bezungenen Poesie, ist noch viel köstlicher: das erste akademische Semester. Gar manchem im Philisterium Ergrauten, in des Lebens Mühle Gezwickten und Gezwackten wirds wieder warm und jugendfrisch ums Herz, wenn er zurückdenkt an jene Tage, da er mit verlangenden Sinnen ins Leben hinausstürmte und mit vollen Zügen die akademische Freiheit schlürfte. Das ist auch ein einzigartiges Geheiß nach dem auf Stunde und Minute festgelegten Penpal. Man darf sich die Vorlesungen aussuchen, wie man will. Niemand fragt danach, ob man sie regelmäßig besucht oder nicht. Ach, und wie oft wird im ersten Semester geschwänzt! Zumal, wenn es ein Sommersemester ist, da locken noch andere Dinge. Die hohe Gelehrsamkeit

der ernsten, würdigen Auditorien, sie läuft ja nicht fort. Die Studienzeit ist so unendlich lang, und selber ist man so jung, so lebensdurstig. Nun ja, auch durstig häufig genug in jenem besonderen Sinne, den Freund Scheffel so verständnisvoll gepriesen hat. Die Poesie der Kneipe kann schwerlich durch Limonadenwasser vollwertig ersetzt werden.

Aber seien wir vernünftig, es ist ganz gut, daß in unseren Tagen auch an der trummen Fuchstafel nicht mehr so unheimlich ge-trunken wird wie Anno dazumal. Mancher der Väter und Großväter grämelte später an einem Magenleiden, zu dem im übertollen ersten Semester der Grund gelegt ward. Deshalb kann man sich immer noch amüsieren und erlustieren. Es ist jetzt Mode geworden, die alte akademische Romantik ein bißchen zu belächeln. Aber wenn wir auch nicht unzeitgemäße Wiederholungen nach dem Vorbilde des Zachariäischen Renommisten oder der Göttinger Hainbündler wünschen können, so ganz und gar möchte die Poesie und Phantasie aus dem deutschen Studentenleben doch nicht zu streichen sein. Die Korrektheit allein macht es nicht. Sie riecht manchmal gar zu sehr nach dem Karriere-machenwollen, und das steht einem ersten Semester am wenigsten an. Also warum denn nicht auch ein jugendliches Schwärmen für Band und Mütze, Mensur und Erbummel? und daneben das herrliche, trutzige Selbstgefühl, wie man's so wohl niemals wieder in praktischer Wirklichkeit haben darf: „Ein Durich, wie ich, was macht sich der daraus!“

Ja, — wie denn? Ist's über alledem nötig, das ganze Semester bloß und allein zu verbummeln? Sich zusammen-raffen, die akademische Freiheit auch als die Freiheit zum eingehendsten Studieren lieben lernen, davon kann auch das erste Semester schon eine Ahnung haben. Ein trauriges Bild sind die energielosen, ewig bemoosten Häupter, die das Bummeln von vornherein zum unentwegten Selbst-zweck machten. Wohl dem Studio im ersten Semester, der gelegentlich einen freundlichen, von jeder Bedanterie freien, aber kundigen Berater findet! Mancher tapert in fatale Dinge hinein, deren bitteren Beigeschmack er dann kaum jemals wieder los wird. Manchem ist seine Fakultäts-wissenschaft wie ein dunkles, kompliziertes Band, zu dem er allein nirgends einen rechten Eingang finden kann. Die Professoren, besonders an den großen Universitäten, können sich unmöglich um jeden einzelnen kümmern. Nun denn, man frage, schaue, vergleiche, prüfe und denke auch als Fuchs bisweilen daran, daß dem akademischen Studium mit dilettantischem Experimentieren und geschäftiger Systemlosigkeit schwerlich beizukommen ist. Neben dem Fachstudium eine fröhliche Weltoffenheit für alles Wahre und Schöne! Auch hier kann die Hochschule als solche, als Universitas literarum, mächtig anregen. Sehe jeder, wo er bleibe, wie er's treibe; wo er steht, daß er nicht falle! Dann wird man schon im ersten Semester den reichen Segen des deutschen Universitätslebens in sich spüren, der, wie ein kostbarer Schatz, sich in die spätesten Jahre des Lebens hinüberretten läßt und nie verloren geht, wenn auch des Lebens Stürme nicht alle Blühträume reifen lassen, die im Herzen des jungen Fuchsen knospen, wenn er einzieht in die geweihten Hallen der Alma mater!

Vermischtes.

Zur Todeserklärung Johann Orth's. Für die Todeserklärung Orth's ist bereits ein Referent bestellt. Wird nach Vorlegen des motivierten Antrags von der 14 tägigen Rekursfrist kein Gebrauch gemacht, erfolgt sofort Testaments-eröffnung. Es wird jetzt ein interessanter, aus dem Jahre 1890 stammender bisher unbekannter Brief veröffentlicht, den Johann Orth aus Deutschland an einen Wiener Freund sandte. Johann Orth schreibt darin u. a.: „Ich sehe jetzt der Arbeit und dem Verdienen freudig entgegen, weil ich doch ein freier Mann geworden und eine mich nicht befriedigende Existenz abgestreift habe. Leider werden wir den so lange erwarteten Feldzug nicht bekommen. In solchem Falle rechne ich wohl darauf, daß wir uns wieder-treffen, wenn dann der ehemalige Feldmarschall-Deutnant auch nur als gemeiner Soldat mit dem Gewehr ausrücken wird. Gewiß gehört mein Leben nur meinem Kaiser und meinem Vaterland. Muß ich jetzt außer seinen Grenzen leben, so mögen Sie wissen, daß ich nicht der Heimat den Rücken gefehrt, sondern daß man mir deren Betreten verboten hat, seitdem ich aufgehört, ein zehrender Prinz und begonnen habe, arbeitender Bürger zu sein.“

Vom Sklaven zum Millionär. Ein eigenartiger Mann ist dieser Tage in der Person des Millionärs John Trower in Germantown bei Philadelphia gestorben. Trower war der reichste Neger der Vereinigten Staaten und hinterläßt ein Vermögen von 6 Millionen Mark. Das Bemerkens-werteste an diesem schwarzen Millionär war die Tatsache, daß er als Sklave geboren wurde. Vor 61 Jahren wurde er in Castville im Staate Virginia als der Sohn eines Sklavenpaares geboren; im Alter von 21 Jahren ging er mit seinem Vermögen von 52 Dollars in der Tasche, dem Rest einer väterlichen Hypothek, in die Welt, und er verstand es, in kurzer Zeit durch die Leitung von Auster-restaurant's sich sein Millionenvermögen zu erwerben. Dabei war dieser Negermillionär auch ein wohlthätiger und kirchlich gesinnter Mann; er gründete in Philadelphia ein Seminar und eine Sparbank für Neger.

Fahren Sie
**SUPERIOR-
RAD**



musterhaft in Bau u. Ausstattung,
grösste Stabilität.
• vorteilhafteste Preislage!

fordern Sie illustrierte Preisliste auch über
Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände,
Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige
Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko

HANS HARTMANN A.G. EISENACH 12.
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Berlin, 22. April 1911.

Zum Verkauf standen: 5151 Stück Rinder, darunter 1007 Stullen, 2070 Ochsen, 1074 Kühe und Färken, 1291 Kälber, 8917 Schafe, 10712 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt):

Für Rinder: A Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 44-49 M. (76-84 M.) b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahre - M. (- M.) c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 39-43 M. (71-78 M.) d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34-38 M. (68-72 M.) B Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 44-47 M. (73-78 M.) b) vollfleischige jüngere 40-43 M. (71-76 M.) c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36-39 M. (68-74 M.) C Färken und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes 42-46 M. (70-77 M.) b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 37-41 M. (65-72 M.) c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 33-36 M. (60-65 M.) d) mäßig genährte Kühe und Färken 27-32 M. (51-60 M.) e) gering genährte Kühe und Färken -26 M. (-57 M.) D Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 28-36 M. (56-72 M.) Kälber: a) Doppelsender feiner Mast 75-100 M. (104-133 M.) b) mittlere Mast (Vollmast-Mast) 64-68 M. (107-113 M.) c) jüngere Mast- u. gute Saugkälber 50-56 M. (88-98 M.) d) geringe Saugkälber 34-44 M. (62-80 M.) Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlammern und jüngere Masthammel 38-42 M. (76-84 M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlammern und gutgenährte junge Schafe 35-38 M. (70-76 M.) c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 29-34 M. (62-72 M.) B. Weidemastschafe: a) Mastlammern - M. (- M.) b) geringere Lammern und Schafe - M. (- M.) Schweine: a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht - M. (- M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 45-46 M. (56-58 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht 44-46 M. (55-57 M.) d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht 42-45 M. (53-56 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42 - M. (52-53 M.) f) Sauen 40-42 M. (50-52 M.)

Standesamt vom 20. bis 22. April 1911.

1 Sohn: Arbeiter Franz Quetsche, Hausdiener Paul Krogel.
1 Tochter: Arbeiter Karl Hische, Droschkenbesitzer Albert Kranzsch.

Aufgebote.

Obermeister Eduard von Kaenel mit Berta Gill hier, Böttchermeister Friedrich Burow hier mit Auguste Rigeri in Hohenfalsga-Thomaberg.

Eheschließungen.

Schlosser Richard Komsthöft mit Anna Köhnle hier, Rutscher Marten de Bries mit Anna Bengsch hier, Töpfermeister Oskar Kayser mit Berta Krüger hier.

Sterbefälle.

Buchdrucker Karl Gutzzeit 75 Jahre alt, Rentnenmpfänger Heinrich Blum 78 Jahre alt, Bote Hermann Märzke 49 Jahre alt, Rentier Ludwig Klemm 85 Jahre alt, Stellmacher Gustav Schüller Sohn 1 Jahr 6 Monate alt, Rentnenmpfänger Karoline Weste 64 Jahre alt.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 9 1/2 Uhr Gedächtnispredigt für den verstorbenen Superintendenten Bartholdy: Herr Superintendentur-Bermeister Pastor Schramm-Kathsdammig. Danach Beichte: Herr Pastor Böttke, Feier des heiligen Abendmahls.

Kollekte für Arme der Gemeinde.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Herr Pastor Böttke. Desgl. im Evangelisationsaal. Herr Pastor Mobilig.

Nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor Böttke.
Ev. kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-Weß.
Donnerstag d. 23. April cr. abends 8 1/4 Uhr Versammlung in der Aula der 3. Gemeindegemeinde (Friedrichstraße).
Evangelisationsaal = Arnoldstraße.

Sonntag d. 27. April cr. abends 8 1/4 Uhr Versammlung.
Begräbniswoche: Herr Pastor Böttke.
Trauungen, Taufen u. Kommunionen: Herr Pastor Ahmus.

Schloßkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Pastor Mobilig.

Schloßgemeinde.

Am Sonntag Quasimodogeniti nachm. 4 Uhr Predigt. Herr Pastor sic Meyer.
Evangelischer Arbeiter-Verein.
Sonntag den 23. April abends 8 Uhr in der Aula der 3. Gemeinde-Schule Männer- und Frauenversammlung:
Thema: Die politischen Parteien der Gegenwart.
Der Vorstand.
St. Petri.

Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Pastor Brunemann Wend. Siltow.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pastor Schliep.
Nachm. 4 Uhr Predigt. Derselbe.

Kollekte für die Bräuderanstalt in Bülow.
Ev. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes
Stolp-Ost, Petristraße 35.

Sonntag nach. 3 Uhr: Versammlung der Jugend-Abteilung.
Sonntag abends 8 1/4 Uhr: Versammlung der Frauen- und Jungfrauen.

Dienstag abends 8 1/4 Uhr: Versammlung.
Begräbniswoche: Herr Pastor Schliep.
Trauungen: Herr Superintendent Blathe.
Katholische Kirche.

Am 1. Sonntag nach Ostern früh 7 Uhr hl. Messe.
Vorm. 9 Uhr: Hochamt und Erstkommunion.
Nachm. 3 Uhr: Segensandacht.

Ev. luth. Kreuz-Kirche.
Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Pastor Reuter.
Ev. luth.-sep. Kirche. Boerenstieg.

Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 10 Uhr Segottesdienst.
Baptisten-Gemeinde.
Friedenstabelle Gr. Uferstraße 39.

Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst.
Mittwoch abends 8 1/4 Uhr Gebetsstunde. Herr Prediger Fink.
Sep. ev. luth. Gemeinde.

Am Sonntag Quasimodogeniti vorm. 10 Uhr Predigt danach Feier des heil. Abendmahls. Kamin.
Gemeinschafts-Klub, Präsidentenstr. 29.

Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Evangelisationsversammlung.
Mittwoch 4 1/2 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund.
Missionsaal-Karlshage 2.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8 1/4 Uhr Vortrag und Bibelstudium.

Die Einziehung des Wassergeldes für die Monate Januar-März und der Kanalgebühr für April-Juni 1911 findet vom 24. d. Mts. ab statt.

Die Beträge sind zur Abholung bereit zu halten.
Stolp, d. 22. April 1911.
Der Magistrat.

Dienstag, den 25. April 1911, 6 Uhr:

Arbeits- III.
Gesellschaftshaus Klein Strellin.
Bei Ausflügen und Landpartien bringe mein Lokal in Erinnerung.
E. Körllin.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern abend entschlief sanft, fast 85 Jahre alt, in Garfena bei Cönnern an der Saale unsere innigstgeliebte Mutter

Frau Amalie Keil
geb. Höfer.

Stolp, den 22. April 1911.

Prof. Dr. Albert Keil
Meta Keil geb. Gaul.

Beerbigung in Grieben.

Brennabor-Sport- und Kinder-Wagen

! Auerkannt bestes Fabrikat!
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Alfred Baruch,
Blücherplatz 14. Stolp i. Pom. Telephon Nr. 376.



Stadiverordnungen-Versammlung.
Sitzung am Mittwoch, den 26. April 1911 nachmittags 4 1/2 Uhr.
Tagesordnung:

1.	J.-Nr. 4961	Bilanz des Gaswerks	
2.	" 4962	" " Wasserwerk und Gewinberechnungen für die städtischen Betriebswerke aus den Vorjahren	Berichterst. Stadtverordnet. Drewig
3.	" 1904	Jahresrechnung der Kammereverwaltung. (Berichterst. Stadtverordnet Rahl.)	
4.	" 1383	Jahresrechnung der Bauverwaltung. (Berichterst. Stadtverordnet Gershenbagn.)	
5.	" "	Wahl der Mitglieder und der Stellvertreter für den städtischen Steueraussschuß.	
6.	" "	Antrag Siede und Genossen, einen Fahrstuhl in das Rathaus einzubauen.	
7.	" 930	Übertragung der Ersparnisse des Etats der Polizeiverwaltung auf den Etat für 1911.	
8.	" "	Neubau der Chauffeebrücke. (Berichterst. Stadtverordnet. Koch.)	
9.	" 945	Bewilligung der Kosten für die Einrichtung eines Lehrerzimmers in der Klosterstraße.	
10.	" 811	Abbruch des Wohnhauses Mühlentor-mauerstraße 9.	
11.	" 946	Einrichtung einer ständigen Feuerwache und Anschaffung eines Automobil-Böschunges. (Berichterst. Stadtverordnet Pila.)	
12.	" 2562	Überlassung des Pfahlwiesengrundstückes an die Theaterbaugesellschaft in Erbbaurecht.	
13.	" 43	Zahlung von 1372,20 Mk. Kanalisationskosten aus dem Et der Volksschulen.	
14.	" 3478	Bewilligung der Gymnasialvorschußklassen Bewilligung der Kosten.	
15.	" 3596	Beschluß des Magistrats in Sachen der Unterstützung des Stadttheaters	
16.	" 3406	Grundstücksaustausch mit der Kirchengemeinde St. Marien (Henkelsplatz).	
17.	" 3803	Vertrag mit Fräulein Holz über Abtretung von Straßengelände.	
18.	" 2586	Freifahrkarten für die elektrische Straßenbahn.	
19.	" 3923	Rassenrevision.	
20.	" 4079, 4080	Verpachtungen.	
21.	" 2217, 2477	Bestellungen von Pflegern für den 13. und 92. Bezirk.	

Geheime Sitzung.
1. J.-Nr. 235 Stehung von Anliegerbeiträgen.
2. 3659 Bewilligung einer Unterstützung.
Stolp, den 21. April 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Berndt.

Freiw. Feuerwehr S. S. V.
Dienstag, d. 25. d. Mts. abends 8 Uhr
Uebung.
Das Kommando,
Wanderfahrt:
Nipnow-Berlin-Kl. Strellin, ab Waldkater 143.

Bekanntmachung.
Auf die Anweisungen zur Bekämpfung des Rotlaufs, der Schweinepest und der Schweineflechte sind die Anlagen, die in dem Sonderblatt zu Stück 13 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Köslin am 28. März 1907 und im Kreisblatt des Landkreises Stolp Nr. 21 vom 1. Mai 1907 abgedruckt sind, wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.
Stolp, d. 15 April 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Die städtischen Körperschaften haben mit Zustimmung der Polizeiverwaltung beschlossen, die Baufluchtlinie der Schmiedestraße nach dem vom Stadtbauamt unterm 13. Dezember 1910/6. April 1911 aufgestellten Plane abzuändern und neu festzusetzen.
Der Plan liegt vom Tage des Ernscheinens dieser Bekanntmachung ab vier Wochen lang zu jedermanns Einsicht in der Hauptregierung, Rathaus Zimmer 20 aus.
Einnendungen dagegen können innerhalb der angegebenen Ausschlussfrist angebracht werden.
Stolp, d. 19 April 1911.
Der Magistrat.

Zur Reparatur und Anstrich von Fassaden
empfehle die
leihweise Benutzung
meiner
Leitergerüste
Papenfuss, Maurermeister.
Der Tanz-Unterricht
hat begonnen.
1. Übungsstunde am Montag den 24. d. Mts., für Schülerinnen um 5 Uhr - für Schüler 1/8 Uhr.
Weitere Anmeldungen nehme noch vor Beginn des Unterrichts entgegen.
Hertha Bethmann.

Vorsicht!
Einige Bänke in den Waldkater-Anlagen sind frisch gestrichen.
Der Vorstand des **Schönerrnauer Vereins.**

Ich impfe nachmittags 2 1/2 Uhr Dr. Mendelsohn.

Freibank.
Montag vorm. 8 und nachm. 3 Uhr
Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Sal. Katholikdirektion.

Bilder
werden modern und billig eingerahmt.
Karl Hoffmann,
Holzentorstr. 32.
Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

la. Karbolineum
und
Befwitzer Kienteer
offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolp Dachpappenfabrik.

Optik Uhren Goldwaren Trauringe
Adolf Müller.
13 Neutor-Str. 13 am neuen Tor.



Habe jetzt wieder täglich gute
Futterschweine u. Ferkel
billig zum Verkauf und nehme Bestellungen (darauf entgegen).
Lieferung frei Käufers Tür
Otto Groth,
Schlawerstr. 25.

Zimmerlehrlinge
stellt ein
A. Schlawin,
Zimmer- u. Maurermeister.



Korsetts in grösster Auswahl.

Vorzüglicher Sitz.



Billigste Preise.



Spiralfeder-Korsetts 1.55 1.85 2.10

Reform-Korsetts 2.25 3.25 3.85

Trach-Korsetts mit u. ohne Strumpfhalter 2.35 2.85 3.75

Gürtel-Korsetts 95 1.45 1.85

Directoire-Korsetts 4.85 5.85 7.25

Strumpfhalter für Damen 25 45 95

**Stolp
Rostock
Rügenwalde**

Gustav Zeeck.

**Stolp
Rostock
Rügenwalde**

Für die zahlreichen und herzlichen Beweise der Teilnahme anlässlich des Todes meines geliebten Mannes sage ich hierdurch innigsten Dank.

Frau Annely Bartholdy.

Stolp, im April 1911.

Stärkefabrik Stolp

E. G. m. b. H.

Die Herren Genossen laden wir zu einer am **Donnerstag, den 4. Mai 1911,** mittags 12¹/₂ Uhr

im Hotel „Preussischer Hof“ zu Stolp i. P. stattfindenden

außerordentlichen

Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Zurückgabe der Pülpe an die Genossen bezw. über Anlage eines Lagerraumes für getrocknete Pülpe.
2. Vermehrung der Vorstandsmitglieder von 3 auf 4 Herren und entsprechende Aenderung des § 17 der Statuten
3. Beschlussfassung über event. Verkauf eines Grundstücks.
4. Geschäftliches.

Stolp, den 23. April 1911.

Der Vorstand.

von Boehn-Dt. Budow, von Zitzewitz-Bizewitz, von Puttkamer-Loffin.

Schönendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz

Fritz Pfeiffer, Dentist

Stolp i. Pomm. Kirchplatz 4/5, i. H. S. Müllerheim Nachfl. Telephone 405.

Carl Block Holzendorstrass 4

21 Filialen.

Gegründet 1850.

Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei

Altes geschultes Personal.

Wertvolle Garderobe unt. Garantie. Spitzenfärberei genaunach Vorlage Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.



Ein Kenner

weiß genau, daß die modernsten, leichtlaufendsten und besten

fahrräder

sowie Zubehör und Ersatzteile nur in dem größten fachmännischen Fahrrad-Geschäft am Platze zu haben sind, und zwar nur bei

Paul Lange, Stolp

Mittelstraße 47.

Einziges Fachmann am Platze.

Fahrräder v 65 M, gebrauchte v 20 M. an.



Das Neueste in Sonnenschirmen

Madagaskar

Strohschirme

in großer Auswahl am Lager. Bitte mein Schaufenster zu beachten

A. Schlothner

Inh: Gustav Schulz Schirmfabrik m. elektr. Betrieb. Magazinstr. 9. Fernspr. 513.

Zentralheizungen

Wasserleitungen

Klosett- u.

Badeneinrichtungen

liefert in bester Ausführung

E. Lehmann

Bergstraße 4/5.

Feinste Referenzen.

Fernsprecher 276



TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Kamelhaar, Balata, Gummi etc. Maschinen-Dele, Zylinder-Dele, Zentrifugen-Dele, Motoren-Dele, Dynamo-Dele, Turbinen-Dele, Schleif-Dele, Lomph-Dele, Mühl-Dele, konsistentes Fett, Wagenfett, Tran, Karbolinum, Maschinen-Talg.

* Sämtl. techn. Artikel. *

Größtes Lager in 2teiligen Holzriemenscheiben

J de Veer, Stolp i. P.

Fernsprecher 292.

Gegründet 1862.

E. G. Meyer

Inhaber: P. Kranitzki

Stolp i. Pomm., Hospitalstr. 5.

Eisen — Stahl — Eisenwaren — Pflugschare

Wagenachsen — eiserne Träger — Bauschienen

Säulen-Moniereisen — Portland-Zement.